

# Hallische Zeitung

im vorm. G. Schwesfche'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Politisches und für Stadt



literarisches Blatt und Land.

### Abonnements-Preis

pro Quartal bei Abnahme von der Expedition 3 Mark 80 Pf.  
bei Bezug durch die Post 4 Mark 50 Pf.  
Die Zeitung erscheint zweimal täglich und wird zweimal nach hier und auswärts versandt.

### Insertionsgebühren

für die fünfspeichene Zeile oder deren Raum 18 Pf.  
im Lokal-Anzeiger zweifach 15 Pf.  
Reclamen im redactionellen Theil pro Zeile 40 Pf.  
Die Zeitung erscheint zweimal täglich und wird zweimal nach hier und auswärts versandt.

Verlag der „Actiengesellschaft Hallische Zeitung“. — Verantwortlicher Redacteur Dr. F. Gubier in Halle.

N<sup>o</sup> 222.

Halle, Freitag den 22. September.

1882.

## Zwanzig Jahre.

Unter dieser Aufschrift geht auch die Provinzial-Correspondenz der Erinnerungstage, auf die unser Berliner Correspondent bereits gestern hinwies. Die „Prov. Corr.“ sagt zu demselben:

Am 23. September feiert der Tag wieder, an welchem König Wilhelm vor zwanzig Jahren den damaligen Gesandten v. Bismarck-Schönhausen zur Leitung der preussischen Politik an die Spitze des Staatsministeriums berief.

Auf welche lange Reihe großer Erfolge darf Bismarck heute zurückblicken, und mit welcher Fülle ruhmreicher Erinnerungen sind diese Erfolge für das ganze preussische und deutsche Volk verbunden!

Wendet sich der Blick zwanzig Jahre zurück, so scheint sich eine völlig andere Welt aufzutun. Wie verschieden das Günst und Unglück, und doch wieder in mancher Beziehung wie ähnlich!

Damals Preußen als Großmacht kaum beachtet, unter dem Einfluß diplomatischer und militärischer Mißerfolge stehend, welche Blicke den Glanzen an Preußens Beruf und Zukunft gemindert und dem politischen Prestigium und Katholizismus Thür und Thor geöffnet hatten. Im deutschen Bunde nachweis, und hier selbst eine Scheinexistenz führend, ohne einheitliches politisches Leben, wurde durch den inneren Widerstreit zweier ebenbürtiger Mächte in seiner Entwicklung aufgehalten und durch die Macht des Katholicismus gehemmt.

Heute ein mächtiges Preußen an der Spitze des gereinigten Reiches, regiert von der muthigen Hand eines geliebten und gerechten Kaisers, dessen fürstliche Bundesgenossen in Reichstreue mit einander wetterten und die festesten Stützen der nationalen Einheit stützten. Das Reich selbst als starker Friedenshort anerkannt und von allen Nationen hoch geachtet! Ihm treu verbunden der Kaiserstaat an der Donau, beide ihrem besondern Verufe nachgehend, sich in ihren Kultur- und Friedenszwecken unterstützend, ohne einander zu hindern.

Wofür Jahrzehnte lang erbetet, geachtet und gelungen worden, das ist zur Wahrheit geworden, durch die That unseres Kaisers und seines treuen Kanzlers, der jederzeit bereit, den Befehlen seines künftigen Herrn mit Hingebung und Aufopferung nachzukommen, seine gewaltige schöpferische Kraft und seinen eisernen Willen an die Verwirklichung der königlichen Politik setzte.

So verschieden das Günst und Unglück, so ähnlich doch wieder die Strömungen von heute und damals.

Dem nationalen Wert der wirtschaftlichen und sozialen Reformen stellen sich heute dieselben Gegner in den Weg, welche vor zwanzig Jahren den Vorbereitungen zur Einigung Deutschlands entgegengetreten waren. Mit denselben Mitteln wie damals sucht man heute den leidenden Staatsmann zu bekämpfen und in der Fortsetzung seines Weges zu hindern. Die Verschuldigungen und Auflagen jener Zeit kehren heute vielfach wieder. Auch heute werden die Freiheiten und Rechte des Volkes als bedroht hingestellt, die Rechte treten Störungen entgegen, welche zeigen, daß die Vertretung des Volkes in einen Gegenstand zur Krone zu bringen. Wie damals hat vielfach Widerstimmung Platz gegriffen und die Freude an den Erfolgen jener großen Zeit ist einer gewissen Enttäuschung gewichen.

Dieser Mißklang, welcher gegenwärtig unser politisches Leben durchzieht, ist um so schärfer, als er seine Erklärung nicht mehr in dem Unterliegen der nationalen Sehnsucht findet. Aber in dem Wessir der wiedererwonnenen nationalen Einheit ist auch zugleich das beste Mittel und die Gewähr gegeben, der Mißstimmung Herr zu werden und die Gegenstände zu verbessern.

Ueber den Kämpfen und Parteilagen des Tages erhebt sich der nationale Gedanke. Möge dieser diesen Gedanken in sich lebendigen lassen und hochhalten. — mit ihm und durch ihn werden auch die Kämpfe dieser Zeit überwunden werden.

## Politischer Tagesbericht.

Seitens der königlichen Vandrathsämter sind die Gemeindevorsteher der sämtlichen Wahlbezirke aufgefordert worden, die Wählerlisten der stimmberechtigten Gemeindeglieder aufzustellen und „so weit es thunlich“ in der Zeit vom 10.—12. October öffentlich auszuliegen. Ueber etwaige Einwendungen gegen die Richtigkeit der Wählerlisten hat der Gemeindevorstand binnen drei Tagen zu entscheiden, die Entscheidung dem Antragsteller mitzutheilen und binnen weiteren 8 Tagen liegt gegen diese Entscheidung Berufung an den Kreisaußschuß offen. Ueber die Ausführung dieser landräthlichen Verfügung, sowie über den Erfolg der Aufstellung und Auslegung der Wählerlisten ist den Vandrathsämtern bis zum 18. October zu berichten.

Nach dieser Bekanntmachung dürften die Wahlen erst in den letzten Tagen des October stattfinden.

Die „Provinzial-Correspondenz“ schließt einen referirten Bericht über die Festlichkeiten in Breslau und in Dresden mit folgenden Worten:

So haben die Festlichkeiten, welche in Schlefien aus Anlaß der Krönung des Kaisers veranstaltet worden, eine gleichartige Fortsetzung in Dresden gefunden. Fürst und Volk Sachsen metreferten in dem Bestreben, den Antheilhaft des Kaisers in der schlesischen Hauptstadt zu einem bewundernswürdigen zu machen: König Albert, dem es ein Vergnügen war, der auf den französischen Schlachtfeldern besiegten Bundesgenossenschaft und der zwischen beiden Hufen bestehenden inneren Freundschaft den wärmsten Ausdruck zu geben, das schlesische Volk, das in den begeistertsten Umarmungen der Liebe und Verehrung, wie es in der Ansprache des Oberbürgermeisters von Dresden an den Kaiser sich, ebenfalls dem dem Throne herab gegebenen leuchtenden Beispiele wie des Herzogs in ihrem Sinne folgte.

Die Kaiserfeste in Dresden werden der Bevölkerung Sachsens unvergesslich bleiben, aber die Erinnerung daran wird auch das Herz unseres Kaisers dauernd mit Dank und Genugthuung erfüllen.

Im Ministerium des Innern sind dem Vernehmen nach vorläufig an Vorlagen nur in Aussicht genommen: eine Novelle zum Kompetenzgesetz und die Kreis- und Provinzialabteilungen für Hannover und Schleswig-Holstein. Eine der ersten Obliegenheiten wird außerdem bekanntlich eine definitive gesetzliche Regelung der landwirthschaftlichen Kreisverordnungsverhältnisse sein müssen.

Die Seceffionisten, die bisher infolge der Ferienreisen ihrer hervorragenden Mitglieder verhältnismäßig wenig in die Wahlbewegung eingegriffen haben, beschleunigten zu Anfang nächsten Monats zwei große Parteitage, einen für Schlefien und einen für Thüringen, zu veranstalten.

Aus Elsaß-Lothringen wird gemeldet, daß im dortigen Landesauschuß, falls derselbe vor dem Wiederzusammentritt des Reichstages einberufen werden sollte, seitens anderer Mitglieder der Antrag gestellt worden würde, die Einigung des Landesauschusses so lange zu versagen, bis der Reichstag in dritter Lesung über den in der zweiten Lesung angenommenen Gesetzentwurf, wonach auch die Zulassung des Gebrauchs der französischen Sprache in gewissen Fällen gewährt wird, sich schlichtig gemacht und der Bundesrath sich darüber entschieden haben würde.

Im Herzogthum Vauenburg hat die letzte Sitzung der Ritter- und Landschaft stattgefunden, indem die octroyirte Verordnung dieser Körperschaft aus der Welt schafft. Es wird hierüber gemeldet:

Vom Abgeordneten Berling liegt ein Antrag betreffs zur Protokollnahme einer Verwahrung gegen die octroyirte Kreisordnung vor; derselbe erklärt die Verwahrung als gegen den Artikel 1 des Reiches verstoßend, in welchem dem Kreise die Selbstverwaltung seiner Angelegenheiten unter staatlicher Aufsicht, aber nicht unter Teilnahme eines Staatsbeamten gewährleistet ist. Wenn jetzt dem Gegenüber der Vandrath an die Spitze der Communalverwaltung gestellt werde, so sei das ein Eingriff in die wohnortbezogenen Rechte des Kreises, wogegen sich zu vernünftigen Mitter und Landthath get wiefen berufen sei, damit nicht gelangt werden könne, sie habe der Regel vollständig zugestimmt. Graf Bernsdorff widerprach dem Antrag Berling und rief von einer Kundgebung ab, die an der Sache nichts ändere, aber an nachgehender Stelle sich aufzunehmen werden könne. Er betreibt der Ritter- und Landschaft das Verlangen gegen die Maßregel einzulegen. — Der Antrag Berling wurde darauf mit 12 gegen 6 Stimmen abgelehnt und ein anderer Antrag angenommen, wonach Ritter- und Landschaft den Erblandmarschall zu Bütow beauftragen, Ansuchen der demnächstigen definitiven Sanctionierung der künftigen Kreisordnung vom 24. August noch vor dem 1. October d. J. zur Kenntniß der Häuser des Landtages zu bringen, daß Ritter- und Landschaft noch heute den in ihrer Eingabe vom 7. Januar der Kärthern dargelegten Standpunkt vertritt und die darin niedergelegte Bitte erneuert.

## Zur Reise des Kaisers Alexander III. nach Moskau.

Die gestern aus Petersburg hier eingetroffenen Depeschen, welche von der glücklichen Reise des Kaisers nach Moskau berichten, werden überall überhört haben. Sie werden ergänzt durch folgende hier eingegangene Mittheilungen: Aus Moskau wird unter dem 20. depeßchirt:

Der Kaiser, die Kaiserin, die kaiserlichen Kinder und die Großfürsten Georg, Mikhael, Sergius und Paul sind heute Mittags 12 Uhr wohlbehalten hier angekommen. Bei ihrer Ankunft wurden der Kaiser und die Kaiserin von der Bevölkerung, welche um den Bahnhof auf den von dem kaiserlichen Zuge passirten Straßen in zahlloser Menge versammelt war, mit stürmischen und enthusiastischen Schreien begrüßt. Der Kaiser, welcher mit der Kaiserin vom Bahnhof direkt zur Kathedrale der kaiserlichen Mutter Gottes fuhr, schenkte durch diese wahrhaft imposante Kundgebung der Liebe und Anhänglichkeit tief gerührt zu sein. Von der Kapelle begab sich das kaiserliche Paar in das kaiserliche Palais im Kremlin, wo dasselbe bald darauf in den Sälen erliegen, in welchen ein zahlreiches Publikum versammelt war. Der Bürgermeister hielt Namens der Stadt an Moskau eine Subjugationsansprache, wobei er nach russischer Sitte Brod und Salz überreichte. Hiermit beendigt begeben sich der Kaiser und die Kaiserin in die Kathedrale. Auf dem Wege dahin wurden die Hofbeamten von der in Kremlin verammelten Bevölkerung mit demnächstigen Durchzug begleitet, die sie in den Kirchenportalen verarmen. In der Kathedrale selbst wurde das kaiserliche Paar von dem Metropolitan begrüßt, worauf ein Gottesdienst abgehalten wurde. Nach

## Toni und Madlein.

Eine Erzählung von Albert Bärtlín.

(Fortsetzung.)

Der Steuermann erzählte nämlich, was Alles vorgefallen war in der Heimath, seitdem der Toni sie verlassen hatte, und da der egyptische Steffe etwas umständlicher Natur war und seinen Höfen gerne in's Breite spann, wenn er einen Zuhörer finden konnte, der ihm Stand hielt, so mußte der gute Anton außerordentlich Mühe auch noch vieles Alte mit in den Kauf nehmen. Und so wurde denn noch einmal die vollständige Schwurgerichts-Verhandlung durchgemacht, und obgleich Anton selber dabei war, so mußte er doch noch einmal die ganze Rede des Herrn Schwurgerichtspräsidenten — in's Steffe'sche überlegt — mit anderen Worten, wie es ihm — Anton — allgemein hoch angedrückt worden sei, daß er der Heiner so in Schutz genommen und Alles für seinen Gegner im günstigsten Lichte dargestellt habe; wie es aber dem Heiner nicht genügt habe, denn er sei zu zwei Jahren Correctenhaus verurtheilt und gleich abgeführt worden. Und obgleich Anton selbst an beiden wissen mußte, was ihm selber nachher geschehen war, so hielt es der rechtliche Steffe doch für nothwendig, ihm ein Räzges und ein Dretzes zu erzählen, wie sein Wohlthäter, Herr Herr Maier, ihn, nachdem er wieder vollständig hergestellt war, auf einen Boot gepackt und selbst nach Dordrecht gebracht habe, damit er dort den Holzhandl erlerne und dem Herrn Maier dort für seinen Wohlthell loze.

„Ja, und hundert Mal hat er zu mir gesagt,“ setzte der Steuermann hinzu und suchte den Anton, der bei dieser umständlichen Erzählung wie auf Madlein saß, zum Trinken zu nöthigen. „Steffe“, hat er zu mir gesagt, „der Toni ist ein Goldfisch. Landfleisch schon hat er mir vergolten, was ich an ihm gethan habe, und um 20 000 Gulden wäre ich ärmer geworden in der Dordrecht'sche, wenn der Toni nicht wie ich ein Satan auf meinen Beinhell gewesen wäre. Ja, so hat mein Herr hundert Mal zu mir gesagt.“

„Steffe“, unterbrach ihn Anton und rühte unmutig mit dem Stuhle, „Da bringt mich um mit Deiner Salbaderei; komme endlich zur Hauptsache, und erzähle mir von meiner Madlein. Da siehst, wie mich die Ungeheer peinigt.“

„Nur müßig, Du junges Blut, und Eins um's Andere,“ lachte der Steuermann und stülte die Gläser bis zum Rande. „Die Madlein aber, das will ich Dir jetzt schon zum Troste sagen, ist ein prächtiges Geschöpf, und wir wollen auf ihre Gesundheit anstoßen. Da trinkt ja doch sonst nicht.“ Die Madlein soll leben!“

Anton sagte nichts; aber er sagte sein Glas mit beiden Händen und trank es bis zum letzten Tropfen leer. Jetzt endlich kam der Steuermann in's rechte Gesehe, und er erzählte weiter, wie der Hofbauer seit seiner Krankheit immer trübsamer, finsterner und leutschener geworden sei, und wie man bald allerlei im Dorfe über ihn gemunkelt habe, von verunglückten Speculationen und von Schwindelreien, und wie es nicht so gar gut mit ihm stehe, als er sich das Ansehen gebe. Trodder aber sei wieder ein Freier um die Madlein aufgetreten, der reiche Müller Reinbold von der Karpen-Wühle, und wie es einen Mordverdacht abgelegt habe, auf dem Hofgute, und die Leute hätten fogar gesagt, der Hofbauer habe die Madlein in der Wuth geschlagen.

Anton suchte die Steirne und sprach mit einem Jörnese-Ausdruck von dem Stuhle auf.

„Nur flieg bleiben“, beschwichtigte der Steuermann. „Das ist eine alte Geschichte, über die brauchst Du Dich nimmer zu ereifern, und ein Vater wird doch noch kein Kind pehnen dürfen? Das wäre mir eine neue Mode. Im Uebrigen ist der Karpen-Müller mit einem Ruck abgezogen und das ist für Dich die Hauptsache. Mit dem Hofbauern aber ist's immer offenkundig geworden, wo ihn eigentlich der Schuh drückte. Eine Schuld um die andere wurden gegen ihn eingeklagt, und ehe zwei Jahre um waren, wurden ihm Haus und Hof verkauft, und an dem Tage, wo der Hinder aus dem Durdhand verfiel, so er mit Satz und Pack — er hatte eigentlich nimmer viel zu paden — von Dordrecht weg und siedete nach Tortau über.“

„Herr Gott!“ rief Anton. „So ist also die Madlein im Gend?“

„So etwas“, trostete der Steuermann; „jedenfalls ist sie jetzt sicher vor den Freiern. Und Di Kästiger'sche Holzgerade wird auch nicht mehr geworden sein.“

„Alles im Gend!“ jammerle Anton, und schlug sich vor die Stirne. „Und mir hat man es verheimlicht! Ich habe es nicht gewußt, mir habe unterdessen in Reichthum und Wohlleben geschmeigt!“ Anton sprach vom Stuhle auf mit glühendem Gesicht und blitzenden Augen, und sein volles Winkglas zu Ober'schmetternd rief er:

„Der Tropfen Wein soll Gift werden, der noch über meine Lippen kommt, bis ich ihn mit Madlein aus einem Glase trinke!“

„Doch Herr Maier,“ fuhr er etwas ruhiger fort, „Herr Maier, den man den Wohlthäter nennt, konnte der es geschehen lassen? Und er hatte doch die Madlein so lieb gehabt!“

„Ja, darüber hab' ich mich auch gewundert, denn höre nur: Wie der Hofbauer — er war jetzt sein Hausbauer mehr — von Gend zu Gend kam, und nachdem er seine letzte Kuh verkauft hatte, und wie die Madlein und der Heiner im Taglohn arbeiteten, daß der Alte nicht hungern mußte — da konnte ich nicht länger verleben, da flupste ich unsern Herrn und wisperte ihm Eins in's Ohr.“

Der aber sagte: „Noch nicht, Steffe, noch nicht. Man muß unsern Herrgott nicht in's Handwerk pfehlen. Die Madlein? Die wir's schimmeln Falls ein wahrhaftiger Engel schon auf dieser Welt. Den Heiner hat's auch schon täglich durchgewalt, und ist schon viel Stren da vongelegt; der Alte aber, der ist immer noch hart. Nein, Steffe, n'ch nicht, noch nicht!“

„So hat unser Herr geredet, ich hab' ihn aber nicht verstanden.“

„Als der Alte, es mög' n sein ein Wagen seher her sei, anstalt dahin zu fligen und an seinen eignen Weim zu gehen, und sich von seinen Kindern füttern zu lassen, selber in's Zeug griff und sich um den Rindentisch im Dorfe medelte, und er de

denkelchen begaben sich der Kaiser und die Kaiserin nach dem Kloster des hl. Michael und fuhren gegen 3 Uhr in das Palais Meternich. Die Hofmenge im Kreise war so groß, daß der kaiserliche Wagen nur langsam passieren konnte. Mit dem kaiserlichen Zuge ist auch der Prinz von Montenegro hier angekommen, der das kaiserliche Paar überall begleitet.

In einer anderen der vorerwähnten Mittheilung vorangehenden Meldung heißt es:

Von Seiten der Hofbedienten wird als Befehl des Kaisers bekannt gegeben, daß aus Anlaß der Ankunft des Kaisers und der Kaiserin und deren Begleitung in der Hauptstadt Kadowoda alle hiesigen Personen bederlei Geschlechts, sowie die Stabs- und Oberoffiziere der Garde, der Arme und der Jäger, ingleichen die obigen Personen bederlei Geschlechts und die Stadthaupter von Moskau und anderen Städten, endlich die russischen und die ausländischen Ehren-Konsulate und Honorare heute Mittag 12 Uhr sich in großen Krempfalten einzufinden haben. Die Stadt hat zu Ehren der kaiserlichen Majestät festlichen Flaggenschmuck angelegt. Die Aufstellung ist während des 21. und 22. September c. für das Jubiläum geschlossen.

Mit neuen Mittheilungen ist der eigentliche Zweck der Kaiserreise nicht recht deutlich. Man greift indes wohl nicht fehl, wenn man annimmt, daß sie einer, wenn auch ohne den hergebrachten großartigen Pomp veranfaßten Krönung des Kaiserspaars gilt. Anknäpfe lag es bestimmt in der Absicht des Kaisers, seine und seiner Gemahlin Krönung in der hergebrachten glänzenden Weise vor sich gehen zu lassen und waren dem entsprechend alle Vorbereitungen in großartigem Maßstab angelegt. Da mußte man in diesem Frühjahr die Entdeckung machen, daß sich unter den mit den Vorbereitungen für die Krönung in Moskau betrauten Personen mehrere befanden, welche dem Jubiläumsbunde angehörten, an ihrer Spitze der vieldiebstahlige Chaturin, der Urheber der Epilog im Winterpalast; diesem war die Vorbereitung der Besetzungsbearbeitungen für die Krönung anvertraut! Schon waren die Krönungsarbeiten mit aller eifriger Eile ausgeführt, das untadelhafte Achtgepann von schwebenden Schirmen eingefahren — da erklärten auf Grund seiner Entdeckung der Gouverneur von Moskau und die höchsten Polizeibeamten der alten Zarenstadt, daß sie bei dem im großen Stil geplanten Krönungsfeierlichkeiten eine Vervielfältigung der Sicherheit des Kaisers nicht übernehmen könnten. Zu Folge dessen, so wurde aus Petersburg berichtet, habe der Zar auf Rath seines Hausministers und Vertrauten des Grafen Woronzow-Dolchowo, darauf verzichtet, nach der Weise seiner Väter vor allem Volk und in Gegenwart von Vertretern aller europäischen Mächten sich die Krone auf das Haupt zu setzen. In das Rechtigung, Alexander III. denke daran, sich nicht in Moskau, sondern, um den Mangel an äußerer Pracht durch die Erinnerung an eine glanzvolle historische Vergangenheit zu ersetzen, in Krowtra, der Residenz seines Großvaters, wo dem ersten Romanow die Krone angetragen wurde, krönen zu lassen.

Darum scheint nach obigen telegraphischen Mittheilungen Abstand genommen worden zu sein. Allem Ansehen nach, will sich der Zar in aller Stille krönen lassen. Dafür spricht, daß der neuernannte Metropolit Wassili, welchem die feierliche Handlung obliegt, vor einigen Tagen ebenfalls in Moskau eingetroffen ist. Allerdings würde eine unter solchen Umständen vollzogene Krönung durchaus den Charakter „der Verbergung“ an sich tragen, aber schon seit einiger Zeit sind aus Petersburg Andeutungen gekommen, wonach die Feierlichkeit möglicherweise im Charakter der Verbergung haben könnte. Allerdings ist nicht an Momenten, welche der Annahme einer mächtigen „Imperialprostitution“ der Krönung widersprechen, so vor allem, daß außer dem Kaiser und seiner Gemahlin die Majestäten nach Moskau begleitet haben und sich nicht begeben hat. So ganz privat könnte die Krönung kaum vollzogen werden, daß nicht mindestens die Vertreter der europäischen Mächte als Zeugen dem feierlichen Akte beizuhören. In der That haben die inneren Verhältnisse Russlands in den letzten Jahren eine herabsetzende Entwicklung genommen, daß die Welt auf jedwede Ueberrumpfung, also auch auf eine „private“ Krönung gefaßt sein kann.

### Deutsches Reich.

Berlin, den 20. September.

(Antlitz). Er Majestät der König hat dem allergnädigsten gerührt, den Amtsanwaltmann Freiherrn von West-Görlchen in Grafen, und den Regierungs-Rath Louis Eduard Johannes Graf von Haugwitz zu Landräthen, den Direktor des National-Commissariats zu Breslau, Dr. Reisdorfer zum Provinzial-Schulrath, sowie den außerordentlichen Professor an der Universität in Berlin Dr. Wagner in zum ordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der Universität zu Halle zu ernennen.

Der Provinzial-Schulrath Dr. Reisdorfer ist dem künftigen Provinzial-Schulcollegium zu Breslau überwiesen worden.

Dem Landrath Freiherrn von West-Görlchen ist das Landratsamt im Kreise Görlitz und dem Landrath Grafen von Haugwitz das Landratsamt im Kreise Vorpommern übertragen worden.

Am 16. d. M. fand seitens des Ministers der öffentlichen Arbeiten, Maybach, in Begleitung des Ministerialrathes

„— Se. Maj. der Kaiser und König ist gestern Nachmittag von seinen Reisen nach Breslau und Dresden nach Potsdam zurückgekehrt und nimmt für die nächste Zeit wieder auf Schloß Babelsberg Wohnung.

— Se. R. H. der Prinz Friedrich Karl genießt dem Vernehmen nach heute Abend Berlin wieder zu verlassen, um sich zur Abhaltung von Jagden auf einige Tage nach Dverbrude in Ostpreußen zu begeben.

— Wie aus Potsdam verlautet, würde Se. R. H. der Prinz Wilhelm den kommenden Winter hindurch noch dort in seinem Commando beim Garde-Düffaren-Regiment verbleiben und neben seinem Militärdienst sich bei der Regierung und dem Landrathsamt mit der Civilverwaltung näher bekannt machen. Bis zum 10. October ist der Prinz beurlaubt. In der Zwischenzeit wird Höchstpersönlich, wie im vorigen Jahre, sich zur Theilnahme an Gemüthsjagden nach Tirol begeben.

— Der König von Sachsen hat dem General-Inspektor der Artillerie, General-Lieutenant von Bülow, dem General-Quartiermeister Grafen Balzer, dem General-Lieutenant v. Verdy du Vernois und dem Generalarzt der Armee Dr. von Lauer das Großkreuz des Albrechts-Ordens verliehen.

— Se. H. der Prinz Albert von Sachsen-Altenburg verleiht einige Tage incognito in Berlin und kehrt vorgestern von hier nach Altenburg zurück.

— Professor Ernst Haedel aus Jena, dessen in der „Deutschen Rundschau“ veröffentlichte „Anfänge der Kriebsgeschichte“ großes Aufsehen gemacht haben, wird in seiner Vaterstadt Potsdam nächsten Freitag, den 22. d. M., zum Festen der hiesigen Volksbibliothek einen Vortrag über das Döschman von „Ehron“ halten.

Von den Kaiserfesten in Dresden berichtet das Antlitz, daß der vorigen Nachts noch folgende interessante Einzelheit. Nach Beendigung des großen Festens am Sonntag, zu welchem auch Oberbürgermeister Dr. Schütz und Hofrath Acker mann Einladungen erhalten hatten, nahm der Kaiser Bewilligung, beiden Herren seinen Dank auszusprechen für den Empfang, den er hier in der kaiserlichen Residenz gefunden habe. Nicht bloß übertraf und erfreut, sondern wahrhaft gerührt sei er über die Art und Weise, wie er in allen Theilen der Stadt immer von Neuem begrüßt worden sei, und lebhaft sei er in diesen Tagen erinnert worden an eine Aenderung seines hochseligen Vaters, daß die Einheit Deutschlands sehr wohl sich vereinigen lasse mit der bürgerlichen Freiheit.

— Der französische Vizekonsul in Berlin Baron de Courcel, der gegenwärtig auf seinem Gute bei Mitis-Mons (Seine et Oise) verweilt, wurde, wie der „Frank. Zig.“ gemeldet wird, von der französischen Regierung aufgefordert, vor Ende September auf seinen Posten zurückzukehren, da die diplomatischen Unterhandlungen in der ägyptischen Angelegenheit seine Thätigkeit in Berlin bedürftig machen.

— Der Herr Justizminister hat eine Inspektionstour nach Ostpreußen angetreten.

— In den Kreisen der Berliner Antifortschrittler ist man unzufrieden damit, daß bei der conservative Wahlaufruf die Judenfrage nicht in den Vordergrund stellt. Man beschließt Herrn v. Rauchhaupt, der bekanntlich in Berlin aufgestellt ist, über seine Stellung zu dieser Frage zu interpellieren.

— Der General-Intendant der Königl. Schauspiele von Hildesheim ist in dienstlichen Angelegenheiten über Wien nach München abgereist.

— Die „Ar. Zig.“ giebt ihrer Unzufriedenheit mit Herrn v. Gögler in der Sonntagstraße Auerfeld. Nachdem sie hervorgehoben, daß die Regierung es bisher abgelehnt habe, gegen den Sonntagsvormittagsunterricht der Berliner Fortbildungsschulen energisch einzuschreiten, konträr ist, daß der in „Staatsangelegenheiten“ veröffentlichte Vorschlag der dem Kultusministerium unterstellten Königl. Kunsthalle ebenfalls Unterrichtsstunden auf den Sonntag Vormittag verlegt.

— Der Unterrichtsminister hat befohlen die Aufnahme einer Statistik des Besuchs der Volksschulklassen im ganzen Staate angeordnet. Neuerdings ist nun zur Vereinigung von Mißverständnissen ausdrücklich erklärt worden, daß es sich dabei nicht nur um die Überflüsse, sondern um alle Volksschulen handle; die höheren Mädchenschulen blieben von den Erhebungen ausgeschlossen.

— Die Examina für den einjährig-freiwilligen Dienst scheinen in Südböhmen nicht günstige Ergebnisse zu liefern als bei uns im Norden. Bei der in den jüngsten Tagen in Stuttgart abgehaltenen Prüfung haben von 18 Candidaten nur 5 die Prüfung bestanden.

— Am 16. d. M. fand seitens des Ministers der öffentlichen Arbeiten, Maybach, in Begleitung des Ministerialrathes

Schulz, des Ober-Baubirektors Schwindecker und des Geheimen Ober-Bauraths Wiebe aus Berlin, wie der Regierungspräsidenten v. Reefe und des Geheimen Regierungsrath Weisbach aus Potsdam nebst den Wasserbauinspektoren Mohr, Thiem und Wiebe eine Besichtigung des Finow-Kanals statt.

— Der Prof. der Augenheilkunde Geheimrath Hofrath Dr. Weder von Heilbronn, welcher im Verein mit Hofrath Dr. Maier den Großherzog von Baden während seines Augenleidens behandelt, hat sich auf Einladung des Großherzogs auf einige Tage nach der Insel Mainau begeben.

— In fast fünfzig deutschen Städten sind die Bestimmungen der Novelle vom 27. März 1872 maßgebend, welches durch die Novelle vom 31. März d. J. wesentliche Änderungen erfahren hat. Da in Art. III. dieser Novelle die ausschließliche Einschränkung derselben auf die Gemeindefürsorge Staatsbeamten ausgedrückt ist, so können die Gemeindefürsorgeämter ein Recht, die Bestimmungen der Novelle unterworfen zu werden, nicht geltend machen. Schon bei der Erörterung der Novelle im Abgeordnetenhaus wurde auf die unglückliche Lage vieler Kommunalbeamten in Punkte ihrer Pensionsansprüche hingewiesen und angeregt, die Bestimmungen der neuen Gesetzes auch auf die Kommunalbeamten auszuwenden. In Folge dessen hat der Minister des Innern gutachtliche Berichte der Oberpräsidenten darüber eingefordert, in wie weit es zweckmäßig sein möchte, die Bestimmungen der Novelle vom 31. März c. auch für die Kommunalbeamten einzuführen, und ob dies aus Grund von Beschüssen der Gemeindebehörden zu erreichen sei. Inzwischen haben sich bei sehr nur wenige Gemeindefürsorgeämter, darunter die von Berlin und Königsberg, dafür entschieden, die Vorschriften der Novelle auch für die Gemeindefürsorge in Anwendung zu bringen, so daß zur Erreichung dieses Zweckes sehr wahrscheinlich schon dem nächsten Landtage eine Gesetzesvorlage gemacht werden wird.

Der Vice-Admiral v. Hanf kommt in einem beachtenswerthen an den Reichstagspräsidenten über die gefassten Beschlüssen und Kaiser's enthaltenden Auftrag zu dem Schiff, daß die ungenutzten Schiffe den gegenwärtigen Schiffen und Küstenkriegsgegenüber abzulassen. Er hat ein Verbot von einer Dampfer zu unterhalten, die Panzerung mindestens der viertel Theile der modernen Schlachtschiffe jetzt im höchsten Maße als bisher schon an unentbehrlich angesehen werden müsse, und daß, obgleich der Dampf der Schiffe und die Torpedos, Anwendung als formidabel und nicht zu unterschätzende Waffen für das Seegeschäft zu erachten sind, doch beide nicht entfernt als geeignet erachtet werden können, die Schiffsausrüstung der Schiffe als deren Hauptwaffe zu erziehen. Geshäft in diesem Auftrag sind allgemein als einer der wichtigsten Punkte der anerkannten Seemacht erwiesen sich vor allem noch dessen Aeußerung über die gegenwärtig mit einem so großen Reichthum erhaltene Ausrüstung der großen Schlachtschiffe mit Torpedos. Der Admiral hat hervor, daß die Verwendung der letzteren von diesen Eisenflößen im Getummel einer Seeschlacht, wo bei dem Alles einflussenden Pulverdampf und der Fahrgeschwindigkeit der in voller Action befindlichen Schiffe von einer gewissen Zickzacke gar nicht die Rede sein könne, sehr leicht den befreundeten Schiffen eben so gefährlich wie den feindlichen zu werden vermöchte. Auch liegt die Verwendung dieses Hilfsmittels an der Hand, und zu dem Zweck dieser Ausrüstung sollen, außer den hiesigen schon angewendeten Millionen, nach Ausweis des vierjährigen Marineetat einschließlich der Beschaffung von 400 Torpedos, 10 000 M. noch 8 700 000 M. aufgewendet werden.

— Stettin, 19. September. Mit dem 1. October erscheinend hier eine auf christlich-social-conservative Standpunkte stehende größere Zeitung, „Pommersche Reichspost“.

— König, 17. September. Eine interessante Mittheilung lag, wie dem „Ges.“ von hier geschrieben wird, dem Magistrat in seiner letzten Sitzung vor. Das königliche Eisenbahnbetriebsamt Schneidemühl hat nämlich erklärt, daß es von seinem Rechte, sich an den Stadtvorstand zu wenden zu betheiligen, in Zukunft Gebrauch machen und sich hierbei durch den jeweiligen Stationsvorsteher vertreten lassen werde. Da die Eisenbahn für ihren eigenen Bahnhofs eine Kommunalsteuer von jährlich 8200 M. abgibt, mithin den höchsten Steuerbetrag entrichtet, so wagt ihr Vertreter in der ersten Klasse. Dies hat eine solche Umwälzung zur Folge, daß sämtliche Bürger, die bisher in der ersten Klasse wahlberechtigt waren, bis auf vier in die zweite Klasse kommen und von diesen wieder eine entsprechende Schiedung in die dritte Klasse stattfindet.

### Keinere Mittheilungen.

(Wie ein Theaterstück gekauft wird.) Als Albert Rinal dem Director des Theaters des Nations, Herrn Salomée, sein neues Stück abgab, sagte er ihm verschiedene Titel für dasselbe vor. Anfangs sagte er zu dem Autor: „Es werde jeden Titel acceptiren, der Ihnen gefällt.“ Als dieser ihm jedoch folgende Titel vorlegte: „An mavis gentis“ (Hilfswörter), „Carlos Herrera“, „Splenours et Misers“, „Les finances de la mort“ und schließlich „Lydie“, lief er aus: „Ein Name so unbedeutend wie der andere!“ Aber behalten sie „Lydie“! „Barum?“ fragte der Autor. „Es wird mir sehr angenehm sein.“ „Was das?“ „Nicht an jedem Abend der Vorstellung nur fünf Buchstaben mit Buchstaben zu beherrschen haben werde. Das gibt einen hübschen Gewinn.“ (Zu den Buchstaben: „Was raint!“)

(Eine originale Secte.) In Jnsland hat sich in einigen Dörfern unter dem Landvolk eine originale Secte verbreitet, deren Hauptdogma auf der Oberherrlichkeit der Frau in der Familie besteht. Die Befehle dieser Secte mögen für eine weltliche Ehe schließen oder ein gelegentliches Zusammenleben mit einer Frau eingehen, legen einen Eid darauf ab, sich vollständig der Frau zu unterwerfen und an dem bestimmten Tage in der Woche derselben zu beistehen. Die Weiblichkeit dieser Secte zeigt sich durch maßlose Ehemoralität und die Frauen mühen ihrerseits auf ihrer Mitte die sogenannte „herrin“, deren Obliegenheit darin besteht, darüber zu wachen, daß die Männer ihren Eid halten, und diese im Unterwerfungszustand zu halten. Diese Secte hat Ähnlichkeit mit einer noch wenig bekannten Secte in Schottland, den sogenannten „Barrington“, welche gleichfalls die Oberherrlichkeit der Frauen anerkennen.

(Wortenburg in Weiskalen.) Ein Gemeindevorsteher in einer Ortlichkeit des Dortmunds Landkreises hatte vor einigen Tagen Gelegenheit, ein solches Phänomen abzufragen. Derselbe sagt: „Die Weiskalen sind ein solches Phänomen, in dem ich mich nicht zu erklären vermag.“ Er sagt, daß die Weiskalen, die er gesehen hat, eine gewisse Anzahl von kleinen, runden, harten Körnern enthielten, die er als „Weiskalen“ bezeichnet hat. Er sagt, daß diese Körner, wenn sie in einem Glas Wasser gegeben werden, eine gewisse Anzahl von kleinen, runden, harten Körnern enthielten, die er als „Weiskalen“ bezeichnet hat. Er sagt, daß diese Körner, wenn sie in einem Glas Wasser gegeben werden, eine gewisse Anzahl von kleinen, runden, harten Körnern enthielten, die er als „Weiskalen“ bezeichnet hat.

(Offenherzig.) Im Frühjahr 1787 kamen einige norwegische Bauern nach Kopenhagen, um bei dem Könige Vorstellungen gegen eine Abgabe zu machen. Der König kam ihnen mit der launigen Frage zuvor: „Was wollt ihr, meine Kinder?“ — Die treuschweigigen Bauern antworteten: „Bater, wir wollen nicht von Dir, wenn Du nur nichts von uns wollst.“

(Fortsetzung folgt.)





Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

8. Aus dem nordwestlichen Theile des Kreises Merseburg, 20. September. Die Kartoffelernte ist auch in dieser Gegend in volstem Gange und es sind die Urtelbe...

K. Bitterfeld, 20. September. Gestern Sonntagabend in der Thomasaarfabrik von Reich her verunglückte Arbeiter...

Frankfurt, 20. September. Unter dem Vorfig des Herrn Oberconsistorialrath Dreymann hat heute das Altit...

8. Wittenberg, 20. September. Der Vorstand des hiesigen Besoldigungsvereins wandte sich an die königliche Eisenbahn-Direktion in Magdeburg mit der Bitte, die Gültigkeitsdauer der von den Besoldigten an der hier stattfindenden Generalversammlung zu wählenden Beirathen auf einige Tage zu verlängern...

8. Chemnitz, 19. September. Bei dem Gastwirthshaus Wübbel in Meusdorf überschritten vom Sonntag zum Montag ein Handmann und mehrere Handwerksburschen, denen ein gemeinsames Quartier angewiesen war...

8. Anhalt, 19. September. An der hiesigen Derswaldsche, früheren königlichen höheren Gewerbeschule, fand gestern die zwölfte Verteilung des von dem Jahre 1870 zu Verlangender verstorbenen Kaufmann Carl Köhler gestifteten Preises für Zeichen und Modelliren...

eines Kapitals von 3000 A. statt, und wurde derselbe zuerkannt dem Oberprimarern Kurt Rabel aus Halle a/S. für Freihandzeichnen und Mar Talle aus Halberstadt für perspektivisches Zeichnen und Aquarelliren...

Von der Elbe, 20. September. Am 18. d. M. Abends waren zwei Schiffer unweit Sternig damit beschäftigt, aus der Elbe Holz, welches als herrenloses Gut betrachtet wird, heraus zu fischen...

N. Erfurt, 20. August. Wie bereits gemeldet, ist Erfurt vor kurzer Zeit als Mitglied dem Thüringischen Städtetage beigetreten. In der letzten Versammlung der Delegirten zu Coburg wurde an Stelle des aus dem Vorstande scheidenden Herrn Landrathes Jäger an Weinmann ein allgemein beliebter Oberbürgermeister Herr Geh. Regierungsrath Drexler gewählt...

N. Erfurt, 20. September. Gestern fand im Weis'schen Institut, von dem sich auch Filialen in Halle a/S., Königberg i. Pr., Chemnitz, Dresden, Magdeburg, Halberstadt und Straßburg i. E. befinden, in Gegenwart eines Commissars des Schulcollegiums der Provinz Sachsen zu Magdeburg die diesjährige Prüfung für Handarbeiterrinnen statt...

8. Nordhausen, 20. September. (Zur Warnung.) Gegen die früheren Steuerheber Bedrücker und Trücker stand heute Termin zur Hauptverhandlung vor der Strafkammer des h. Landgerichte hier selbst. Der Termin mußte jedoch verlegt werden, da zwei der geladenen Zeugen, deren Aussagen von Wichtigkeit waren, nicht erschienen waren...

\* Aus Anhalt, 20. September. Im Cöthener Kreise leben jetzt noch vier Veteranen aus dem napoleonischen Kriege bis 1815: R. Hynke, K. Schrader, C. Hermann in Cöthen und Chr. Schmidt in Wulfen. In Veruburg haben am Gymnasium 3 Abiturienten (von 4) die Reifeprüfung bestanden...

den. — Dr. Ball in wird jetzt mit Beginn des Wintersemesters als Gymnasialoberlehrer von Cöthen nach Dessau versetzt. — Am Sonntag fand in Cöthen in der St. Annenkirche die feierliche Einweihung der neugeweihten Kircheneinfriedung durch Pastor Schwandt statt. Einbort erregte sich bei einer Söhrde des „Sängerclubs“ ein recht betrüblicher Unfall...

— Gotha, 20. September. Gestern Abend 10 Uhr erfolgte per Bahn die Rückkehr des hiesigen Militärs aus dem Wänder. — Aus dem Atelier des hiesigen Bildhauers Dentschmann ist abernals ein Kunstwerk hervorgegangen, das allgemeine Anerkennung gefunden hat und dem Künstler zur Ehre gereicht. Es ist dies das in Welfungen errichtete und vor Kurzem eingeweihte Kriegerdenkmal, eine die Germania mit Krone, Sternemantel, Schilde und Lorbeerzweig darstellende Statue...

B. Gienand, 19. September. Auf der Wartburg fand heute von Nachmittags 3 Uhr ab ein herrliches Wartburgfest statt. Herr Prof. Rothmann hielt eine begeisterte Ansprache und schloß mit dreimaligem Hoch auf das Großherzogliche Haus, in das die Verammlung jubelnd einstimmt. Se. Königliche Hoheit, der Großherzog dankte in bewegten Worten und wünschte, daß es für die Verammlung von günstiger Bedeutung sein würde, wenn er ihr ein gutes Gedeihen von der Wartburg aus wünsche...

J. Zeitz, 19. September. Heute Nachmittag waren die Arbeiter Ziegler und Panemann unterhalb der Saalbrücke beschäftigt, Sand, den sie in einen Kahn geladen hatten, am Ufer zu heben. Der Kahn war jedoch zu voll geladen und sank an einer sehr tiefen Stelle auf den Grund. Der Arbeiter Ziegler rettete sich durch Schwimmen, Panemann ertrank. Seine Leiche wurde vom Wasser auf eine trockene Stelle in der Saale ange schwemmt und von herbeigekommenen Leuten herausgezogen. — Die Kartoffelernte in unserer Gegend läuft ergeblich aus, leider wird der Ertrag durch die vielen kranken Stollen beeinträchtigt.

Die diesjährige ordentliche Versammlung des sächsischen Provinzialvereins für das höhere Mädchenschulwesen findet am Freitag, den 13. October, von 10—11 Uhr in Erfurt im Restauran Steiniger unter Beobachtung folgender Tagesordnung statt: Die Verhandlungen der Stuttgarter Hauptversammlung; Referat: der derzeitige erste Vorsitzende Kemner-Haunberg; 2. Ueber die allgemeine Berechtigung und die gegenwärtige Stellung der höheren Mädchenschule; Referat: Director Neubauer-Erfurt; 3. Ueber den Unterricht in der Kunstgeschichte in der oberen Klasse der höheren Mädchenschule; Referat: Director Werner-Dessau; 4. Geschäft...

Holzdruck und Buchdruck.

Einem Reinsde des Londoner „Athensum“ über einen in der asiatischen Gesellschaft von Japan gehaltenen Vortrag über die älteste Geschichte des Buchdrucks in Japan entnehmen wir nach der Angabe des „Correspondenten für Deutschlands Buchdrucker und Schriftsetzer“ das Nachfolgende, welches beweist, wie lange wir in wohl berühmten Entdeckungen gegen China, Korea und Japan zurückstehen.

Die in China übliche Kunst des Druckens von Holzblöcken scheint dem Umfange ihrer Ursprung zu verdanken, daß irgend Jemand auf den Einfall kam, ein Facsimile von der Schrift eines Schriftstellers zu entnehmen, indem der Stein mit Tusch einbeschrieben wurde. Wahrscheinlich geschah dies lange vorher, ehe man daran dachte, eine Composition zu dem ausdrücklichen Zwecke der Entnahme von Copien zu gewahren. 175 v. Chr. wurde der Text der chinesischen Klassiker auf Holzblöcken geschnitten und von diesen wurden Absätze gemacht, von denen jetzt einige existiren sollen. Das Drucken von Holzblöcken ist man erst nach dem Ende des letzten Jahrhunderts zu hantieren und erst nach dem bis zum ersten Jahrhundert gemachten Fortschritten (sichere gedruckte Bücher allgemeiner geworden zu sein.

In Japan datirt der früheste Holzdruck aus der Mitte des 8. Jahrhunderts; vorher waren Steininschriften und Siegel mit gezeichneten Schriftzeichen in Gebrauch. Die frühesten japanischen Drucke waren in der Hauptsache Reproduktionen der chinesischen buddhistischen und klassischen Werke, der Mangel einer einheimischen Literatur verzögerte die Einführung der Buchdruckerkunst in Japan. Das erste wirklich nationale Werk, welches in Japan gedruckt wurde, war das „Ni-Hon-Shi“, im letzten Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts. Gedruckte Blätter, die ein „Thsuan“ aus der Buchstabele enthielten, wurden in einer Million Exemplare in Japan schon 764—770 verbreitet; sie waren dem höchsten nach ebenfalls von Platten aus gegossenem Kupfer oder Bronze gedruckt, nicht von Holzplatten.

Gedruckte Bücher traten in Japan erst viel später auf; das älteste der auf unsere Zeit gekommenen wurde um das Jahr 1200

gedruckt. Einen gewaltigen Anstoß erhielt der Buchdruck durch die Kriegszüge gegen Korea; die Sieger brachten eine Menge Bücher mit zurück und die Japanesen erfuhr, was ein Volk geschaffen hatte, das sie für weit unter sich stehend hielten. Unter diesen Büchern befanden sich auch einige, die mit beweglichen Typen gedruckt waren, und an diesen letzteren schenkte die Japanesen sofort Gefallen gefunden zu haben, wenn alle in den nächsten 40 Jahren erschienenen Bücher wurden mit beweglichen Typen gedruckt.

Der Gebrauch beweglicher Typen in China soll aus der Mitte des 11. Jahrhunderts datiren, doch fehlt hierfür die Bestätigung. In Korea wurden bewegliche Kupfertypen zu Anfang des 15. Jahrhunderts und selbst früher benutzt, ja ein so gedrucktes Buch scheint von 1317 oder 1324 zu datiren. Und selbst wenn es nicht so alt wäre als es scheint, so existiren doch noch andere von ungewisshafter älterem Datum als die Erfindung des Druckens von beweglichen Typen in Europa. Die Erfindung kam nach Japan aus Korea und dort existirt eine bestimmte Erwähnung koreanischer durch Formen und Gießen erzeugter Typen aus der Zeit um 1420.

Das älteste illustrierte Buch, das dem Vortragenden Herrn Salzer bekannt geworden, trug das Datum 1610. Vor dieser Zeit jedoch gab es auch Holzdrucke, welche die vorstehenden Götter darstellten; einigen derselben wird ein sehr hohes Alter beigegeben. Einer davon datirt aus dem Jahre 1017 und ein anderer wurde von dem 1282 verstorbenen Mishi-Gen geschnitten.

Von den Wanderungen der Vögel.

Vor etwa einem Jahre zeigte der Astronom W. G. D. Scott am College von New-Yersey bei Princeton (Vereinigte Staaten von Nordamerika) einigen Freunden das Observatorium dieser Anstalt. Als er durch das Aequatorial blickte, bemerkte er, daß zahlreiche Vögel das Sphäroid des Fernrohrs passirten. Er benutzte diese Beobachtung sofort, um die Höhe zu berechnen, in welcher sich die Vögel befanden, indem er die Bedeutung erkannte, welche diese Beobachtung für die Kenntniss der Wanderungen der Vögel besaß. Bis jetzt war hierüber nur noch wenig mit Gewiß-

heit festgestellt. Nach den Berechnungen des Astronomen ging der Zug etwa in einer Höhe von 3 km durch das Sphäroid. Die niedrigsten Vögel waren etwa 1500 m vom Boden entfernt, die höchsten 5000 m. In dieser ungeheuren Höhe haben die Thiere einen weiten Ueberblick über das Terrain, sie können die Oebirge und Küsten übersehen und sich während ihres Zuges leicht orientiren. Die Beobachtungen des amerikanischen Astronomen erläutern dieses. Man versteht, wie die Zugvögel auch in hellen Nächten ihren Weg finden, während sie sich bei schlechtem Wetter leicht verirren. Die Vögel, welche Sott beobachtete, gehörten zu den kleineren. Es waren Spechte, Finken, Amlin, woraus hervorgeht, daß diese Thiere zu bedeutenden Höhen, wo ihrer Beobachtung sich dem bloßen Auge entzieht, aufsteigen und gleich anderen während der Nacht wandern.

In England wurden neuerdings über die Wanderung der Vögel systematische Beobachtungen veröffentlicht, wozu namentlich die auf den zahlreichen Leuchtthürmen Nationalen Beobachter reiches Material lieferten. Nach den auf 103 Leuchtthürmen und Leuchtzeichen gesammelten Daten finden jederzeit Wanderungen von Vögeln statt. Die Hauptwanderungen sind jedoch im März und im Herbst. Die Vögel gehen in großer Zahl im Winter zu Grunde. Namentlich die weißen Leuchtthürme gingen an dem einzigen Leuchtthurm von Sherborne mehr als 600, namentlich Drosseln und Amseln zu Grunde. Auch die hier bestehenden Leuchtthürme sind den Vögeln verhängnisvoll. Am Leuchtthurm zu Gainsborough berechnete am 7. October zwischen 11 Uhr Nachts und 3 Uhr Morgens kein Vogel und selbstwischen eine große Zahl Vögel, welche Wachteln, theils Schreyer, Spechte oder Amlin. Die Thiere unerschrocken das Licht in dichten Scharen. Wie kamten wieder das Glas des Leuchtthurms und waren sofort tot. Im anderen Observatorium das man alle mehr als 100 todt Sphäroiden sah. Die großen Vögel können selten an die Leuchtthürme an, aber sie folgen ihrem Licht. Aus den Beobachtungen in England geht hervor, daß alle Vogelarten wandern selbst bei Sperrling verläßt jedes Mal vor Ende September die Insel Helgoland.

